



Gemeinnützige Paritätische
Kindertagesbetreuung GmbH Nord

Gemeinsam die Welt entdecken

Konzeption

Integratives Kinderhaus Leolino

Inhalt

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	3
2. Orientierung und Prinzipien unseres Handelns	5
3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf- kooperative Gestaltung und Begleitung	7
4. Pädagogik der Vielfalt-Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	9
5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche...	12
6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung	18
7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation	20
8. Schlussworte	21
9. Impressum	21

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

Der Paritätische – Wir gehören dazu

Träger unseres Kinderhauses ist die PariKita (Gemeinnützige Paritätische Kindertagesbetreuung GmbH). Damit gehören wir zum Paritätischen Wohlfahrtsverband, der sich in Bayern und auch auf Bundesebene für die Gleichwertigkeit aller Menschen einsetzt.

Hier sind wir

Wir befinden uns im traditionsreichen Nürnberger Stadtteil St. Leonhard, umgeben von alten, historischen Wohnhäusern. Zu unserer Nachbarschaft gehört aber auch moderner Wohnungsbau mit Anschluss an Einkaufszentren und sozial-kulturellen Einrichtungen. Hier befindet sich eine der fortschrittlichsten Grundschulen in Bayern: die Michael-Ende Schule mit ihrem Konzept der „integrierten Ganztagsbildung“.

Die Vielfalt der Stadtteil-Kultur kann in der Villa Leon erlebt werden. Ein Treffpunkt von Initiativen und Vereinen und ein Ort mit internationalen Kulturveranstaltungen. Kinderkultur ist hier zuhause, mit dem Kinderatelier, Familienfesten, Kindertheater und Ferienprogramm.

Ein Ort der Begegnung ist das Mehrgenerationenhaus, nicht weit von uns entfernt. Menschen jeden Alters und unterschiedlichster Kulturen treffen sich dort „auf Augenhöhe“. Mit diesen engagierten Orten und den Menschen dort verbunden zu sein, bereichert auch unsere Arbeit mit den Kindern und ihren Familien. So vielfältig wie der Stadtteil, so vielfältig sind auch die Kulturen und Familienformen, die sich in unserer Kita zusammenfinden. Vielfalt braucht besondere Aufmerksamkeit und Offenheit, diese bieten wir an. Die Kinder erfahren somit von Anfang an: wir sind alle verschieden und das darf so sein!

Unsere Öffnungs- und Schließzeiten

Montag bis Donnerstag 7:00 -16:30 Uhr, Kernzeit 9:00-14:00 Uhr

Freitag 7:00 -14:00 Uhr, ab 14:00 -16:00 Uhr Konferenz im Team

Die Kita ist 26-28 Tage im Jahr geschlossen, inklusive Fortbildungstage für unser Team. Die längste Schließzeit liegt im August mit ca. 15 Tagen.

Welcome-Bienvenu-Benvenut-Bienvenu-Bem vindo-Bun venit-Kalos Orisate-Welkom-Mirese erdhe-Selamat datang-Mile Widziany-Dobrados ao-Dobro pozhalovat-Hos geldin-

Willkommen im Leolino

Wir betreuen in unserem Haus 80 Kinder, vom Krippenalter (ca. 8 Monate) bis zur Einschulung (ca. 6 Jahre). Die Krippenkinder haben ihre Räume im Erdgeschoss, mit direktem Zugang zum Garten. Hier liegt auch das „Schlemmerstübchen“, in dem alle Kinder mit Mittagessen versorgt werden. Täglich wechselnde Gerichte, wann immer möglich bio und regional, kommen aus der eigenen PariKita Küche. Wir stehen im direkten Kontakt mit dem Koch, der sich für das ☺ „Geschmeckt“ oder ☹...☺ eher „Nicht geschmeckt“ der Kinder interessiert. Besondere Ernährungsweisen können nach Absprache berücksichtigt werden (vegetarische, Laktose frei, Allergien ...). Die Kindergartenkinder spielen im 1. Stock und erreichen den Garten über eine großzügige Hochterrasse. Im Sommer bietet sie einen zusätzlichen Ort zum Spielen und das Verweilen im Schatten.

Jeden Tag nutzen wir unseren gut ausgestatteten Bewegungsraum inklusive Kletterwand, im 2. Stock des Hauses. Hier befindet sich auch das Büro der Leitung, die Kinderbücherei und ein Raum für Therapeuten, die von außen in die Einrichtung kommen.

Wir sind Viele

Unser Team ist multikulturell und multiprofessionell aufgestellt. Wir sind altersgemischt, mit sehr unterschiedlichen Erfahrungen in unseren Generationen, Kulturen, Sprachen und auch zusätzlichen Qualifikationen. Unser Anstellungs- und Qualifikationsschlüssel richtet sich nach den gesetzlichen Vorgaben. Aktuell sind wir 18 pädagogische Mitarbeiter*innen und 6 Auszubildende. Wir kooperieren mit verschiedenen Ausbildungsstätten und der Universität Erlangen.

Wir lassen uns gerne unterstützen von Experten*innen in besonderen Bereichen. Dazu gehören die Trainer*innen für Kindersport vom Postsportverein Nürnberg. Unsere Teilnahme in verschiedenen Netzwerken ermöglicht viel Erfahrungsaustausch. Das Stadtteil Kinder-Netzwerk gehört dazu, aber z.B. auch das Netzwerk Inklusion, organisiert vom Dachverband der Freien Träger in Nürnberg (SOKE).

In unserem Bemühen, dass die uns anvertrauten Kinder in einem geschützten Rahmen sich gut entfalten, bilden und entwickeln können, orientieren wir uns an dem gesetzlich geregelten Bildungsauftrag (BayKiBiG; BayBL; BayBEP; SGB VIII).

2. Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

Ich – Du –Wir

Nichts ist für ein Kind so wichtig und prägt es so sehr, wie seine Familie. In diesem Sinne sind die Familie und das familiäre Umfeld der Bildungsort Nr.1. - Als Kita ergänzen und unterstützen wir das Leben der Familien und bieten unsere Zusammenarbeit an.

Jedes einzelne Kind möchte gesehen werden - und jedes einzelne Kind bringt seine eigenen Bedürfnisse, Talente, Familienhintergrund, Sprache und Kultur mit in die Kita. Unsere Aufgabe ist es, diese Einzigartigkeit jeden Kindes wahrzunehmen und unsere pädagogische Begleitung danach auszurichten. Unser Bildungsauftrag beginnt mit dem Blick auf das individuelle Bedürfnis des Kindes nach Sicherheit, vertrauensvollen Beziehungen und dem im Kind schlummernden Interesse nach Entwicklung und Lernen.

Im Laufe der Kita-Zeit wird Freundschaft und Gemeinschaft immer bedeutungsvoller für die Kinder. Diese Entwicklung unterstützen wir durch gemeinsames Erleben in Projekten, Ausflügen, bei Festen und durch alltägliche Angebote, z.B. dem Morgenkreis oder den wöchentlichen Bewegungsangeboten. Wir sind auch aufmerksam für die Momente, in denen Gemeinschaft oder Freundschaft nicht gelingt. Wir bieten Orientierung an und besprechen Regeln mit den Kindern.

Anders sein ist selbstverständlich!

In Deutschland sind Bildungseinrichtungen - also auch eine Kindertagesstätte - per Gesetz zur sogenannten „Inklusion“ verpflichtet. D.h., die große Vielfalt unterschiedlichster Lebenswelten von Kindern, wie sie in unserer Zeit und Gesellschaft vorkommt, muss berücksichtigt werden. Kinderrecht ist Menschenrecht!

Ungerechtigkeit zu erkennen, sich für Gerechtigkeit einsetzen, ist besonders auch für Kinder ein sensibles und wichtiges Thema. Es ist unser pädagogischer Anspruch, Kinder dabei zu unterstützen, ein Verständnis für die Verschiedenheit und die Besonderheiten von Menschen zu entwickeln.

Dem bildungspolitischen Auftrag, dass kein Kind ausgegrenzt wird, hat sich das Leolino noch einmal besonders angenommen, indem wir ein „Integratives Kinderhaus“ sind. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, können wir zusätzliche materielle und personelle Mittel aktivieren, um Kinder mit Behinderung oder besonderem Förderbedarf aufzunehmen. Hierzu gehört auch die Qualifizierung unseres Teams in Fortbildungen zu speziellen Themen.

Wir werden dabei unterstützt vom „Fachdienst für Integration“, der von unserem Träger eingerichtet wurde. Dieser Fachdienst mit seinem heilpädagogisch ausgebildeten Fachpersonal, hat seinen Standort bei uns im Haus.

Das Lernen lernen

Kinder die sich ernstgenommen und wertgeschätzt fühlen, finden ihren Weg zur Erfüllung ihrer Entwicklungs- und Bildungsbedürfnisse. Wir beobachten ihr freies Spiel, um ihre Interessen und Entwicklungsthemen zu erkennen. Wir reagieren auf ihre Fragen und richten unsere Angebote und Impulse danach aus: aus dem „Wohnzimmer“ kann dann ein „Friseursalon“ werden, die „Bauecke“ wird erweitert; Bilderbücher über Spinnen und Ameisen werden angeschafft und im Morgenkreis wird über das Thema „Freundschaft“ gesprochen - weil einige Kinder gerade die Erfahrung machen, wie es sich anfühlt, wenn Freundschaft nicht gelingt. Was die Kinder bewegt, bewegt auch uns als Pädagog*innen.

Was will ich? Was kann ich? Wer bin ich?

Wo immer möglich, steht das Kooperieren mit dem Kind im Vordergrund. Es ist wichtig für uns, dass sich das Kind als selbsttätiges, selbstverantwortliches Wesen erlebt – von Anfang an. Ein Krippenkind kann seine Erfahrung von Autonomie und Kompetenz erleben, wenn ihm z.B. Zeit für seine freie Bewegungsentwicklung gegeben wird. Wie lange ein Kind sich durch Kriechen und Krabbeln auf sein Stehen und Gehen vorbereitet, ist sehr unterschiedlich. Für mutiges, neugieriges Hinauf- und Hinunterklettern stehen unsere Pikler - Bewegungsmaterialien den Kleinsten täglich zur Verfügung. Uns mit den Kindern angemessen zu verständigen, steht täglich im Mittelpunkt unserer Arbeit. Autonomie erfahren auch schon die Kleinsten, wenn sie ihr „Nein“ ausdrücken – mit Worten oder mit ihrem Körper. So kann es sein, dass ein Kind bevorzugt von einer/m bestimmten Kolleg*in gewickelt werden will und wir das ermöglichen. Während wir in der Krippe zunächst noch die Kunst der nonverbalen Kommunikation brauchen, wird im Kindergarten die gemeinsame Sprache immer wichtiger.

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf- kooperative Gestaltung und Begleitung

„Aller Anfang ist schwer“ – oder vielleicht doch: „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“
Zeiten des Übergangs sind immer sensible Zeiten im Leben. – Die Eingewöhnung in der Krippe bedeutet oft eine erste Trennungserfahrung von Kind und Eltern. Gleichzeitig sind oftmals noch weitere Herausforderungen im Familien- und Berufsleben zu meistern. Unser Fachpersonal weiß, wie angespannt diese Situation sein kann, umso wichtiger ist jetzt ein gut begleiteter Start.

Die Eintritts-Karte in die Kita: die Krippe

Damit den Kindern diese frühe Erfahrung von Trennung, Übergang und Neubeginn gut gelingt, arbeiten wir mit einem Eingewöhnungskonzept, dem sogenannten Münchener Modell. Beim ersten Eingewöhnungsgespräch informiert die oder der jeweilige Bezugserzieher*in über den Ablauf der Eingewöhnung. Das Gespräch zwischen Fachkraft und Eltern ist und bleibt während der gesamten Kita-Zeit von großer Bedeutung. Es geht um eine gute Beziehung, getragen von Interesse und Vertrauen füreinander, zum Wohle des Kindes. Denn: Kitas sind nicht nur Orte der Betreuung, sondern vor allem auch der Bildung. Je jünger die Kinder, umso wichtiger ist die gemeinsame Verantwortung in der Bildungspartnerschaft von Elternhaus und pädagogischer Einrichtung.

Bildung in der Krippe heißt meistens: Spielen! Spielen in einer noch neuen Umgebung, mit vielen Kindern und neuen Erwachsenen. Auch ein neuer Lebensrhythmus muss gelernt werden: Schlafen-Wachsein-Essen und Spielen. Unsere Krippe bietet gerne das „Schneckenhaus“ an, als Rückzugsort zum Spielen, wenn es zeitweise gut tut mit einer kleineren Gruppe von Kindern in einem Raum zu sein. Die verschiedenen Räume akzentuieren verschiedene Themen und Bedürfnisse der Kinder. Es gibt u.a. ein „Waldhaus“, ein „Nest“ und einen „Kletterwald“.

Eltern, die bereits vor der Abholzeit an „Daten“ zum Wohlergehen ihres Kindes interessiert sind, finden diese ganz individuell in ihrer Kita-App. Die Eingewöhnung wird mit einem weiteren Elterngespräch abgeschlossen und reflektiert.

Der nächste Schritt: aufwärts in den Kindergarten

Zu Beginn des neuen Kita-Jahres packen die Krippenkinder ihre Sachen und ziehen nach oben in den Kindergarten. Vielleicht etwas aufgeregt, aber vor allem mit Freude gehen sie diesen Entwicklungsschritt zum Kindergartenkind. Die Kinder kennen sich bereits, denn es gibt immer viele Berührungsmöglichkeiten zwischen Krippe und Kiga: der gemeinsame Aufenthalt im Garten; Einladungen zum Frühstück; Spiel-Besuche im Kiga; gemeinsame Veranstaltungen und Feiern.

Hier bewährt sich die Durchlässigkeit und Öffnung innerhalb unseres Hauses. Die Kinder erleben ein Miteinander und Füreinander, so wie es ihrem Alter und der Situation entspricht. Die Kolleg*innen aus Krippe und Kindergarten wiederum arbeiten auf vielen Ebenen zusammen. So gestalten sie auch den Übergang von der Krippe zum Kindergarten gemeinsam: „alte“ und „neue“ Bezugserzieher*innen tauschen sich aus und begleiten die Kinder. Es braucht Zeit, bis das einzelne Kind in der großen Gruppe von Kindern sich orientieren kann und vielleicht bald neue Spielgefährten findet. Freundschaften schließen wird ein wichtiges Thema für alle Kiga-Kinder sein. Die Bedeutung der jeweiligen Bezugserzieher*in wird für das Kind allmählich kleiner. Und alle Kinder wissen, egal ob Krippe oder Kindergarten, dass immer alle Mitarbeiter*innen für alle Kinder – und Eltern, ansprechbar und zuständig sind.

Kinder, die als Kindergartenkind erstmals zu uns in die Einrichtung kommen, brauchen ein eigenes Eingewöhnungskonzept, das sich am Münchner Modell orientiert und individuell angepasst wird.

„Ich sehe was, was Du nicht siehst und das beginnt mit – A“

Endlich Vorschulkind

Sehr motiviert finden sich unsere Vorschulkinder zur wöchentlichen Vorschulgruppe zusammen. Dabei ist eigentlich jedes Kind im Kiga ein „Vorschulkind“, auch wenn es gerade erst aus der Krippe aufgestiegen ist. Denn es geht immer um dasselbe: das Interesse des Kindes zu erkennen, seine Fragen ernst zu nehmen und aufzunehmen. Als Bildungseinrichtung kann der Kiga hier flexibel auf die Kinder reagieren und in einer Vorschulgruppe kann nochmal extra auf die Wünsche und Bedürfnisse der Vorschulkinder eingegangen werden. Hier kann sehr Unterschiedliches passieren, z.B:

Wir bauen einen Globus und markieren das Herkunftsland unserer Familien; Wir durchsuchen Zeitschriften nach Gesichtern und beschreiben deren Gefühle, daraus entsteht ein Plakat. Wir sagen uns gegenseitig was wir am anderen Kind mögen; Wir sprechen über unsere Träume und Wünsche, das wird auf viele kleine Wolken geschrieben. Lieblingsbuchstaben werden gefunden, gemalt oder ausgeschnitten. Besondere Worte/Gegenstände können in der Wortschatz-Kiste gesammelt werden, z.B. eine Arm-band-uhr...

In direktem Zusammenhang zu unserer Vorschularbeit sehen wir auch unsere täglichen Bewegungsangebote. Kinder mit vielseitigen Bewegungserfahrungen werden es in der Schule leichter haben (s.a. „Bewegung als Entwicklungsmotor“).

Selbständigkeit ist das „A und O“

Kindern mit einem guten Maß an Selbständigkeit und Alltagsfertigkeit, wird ein Schultag leichter fallen. Auch deshalb legen wir großen Wert auf die zunehmende Eigenverantwortlichkeit der Kindergartenkinder. Sich selbst an- und ausziehen; aufräumen, warten und zuhören können; aber auch Schuhe binden, gehört dazu. Wer Lust hat kann beim Projekt „Schleife binden“ mitmachen und bekommt als Anerkennung eine Urkunde überreicht.

Wenn ein Kind damit vertraut ist kleine Aufgaben zu übernehmen, ist es sehr gut auf das Leben als Schulkind vorbereitet. Deshalb dürfen die Kindergartenkinder den Mittagstisch decken und selbständig abräumen; wir erklären ihnen die Mülltrennung und achten auf deren Einhaltung; vor dem Morgenkreis heißt es „Aufräumzeit“. Und die Jahreszeiten bringen es mit sich, dass manchmal auch für Pflanzen oder sogar Tiere gesorgt werden muss.

Unsere Vorschularbeit ist abgestimmt mit den Pädagog*innen/Lehrer*innen der Michael-Ende-Schule, unserer zugewiesenen Regelschule. Seit Jahren pflegen wir bei Kooperationstreffen unsere Zusammenarbeit, besonders auch die Gestaltung des Übergangs Kindergarten-Schule. Jeder direkte Kontakt zwischen unseren Vorschulkindern und Schule ist sehr gewünscht und für unsere Kinder sehr attraktiv. Wir sind von der Schule eingeladen Schule, Hort und Schulplatz zu besuchen.

Für die Eltern wird jedes Jahr eine Info-Veranstaltung im Kindergarten geplant, unter Anwesenheit einer Lehrkraft. Gegen Ende des Kita-Jahres lädt wiederum die Schule zum gemeinsamen Besuch von Eltern und Kindern ein. - Der Abschiedsausflug der Vorschulkinder und ein eigenes Abschlussfest im Sommer, markieren das Ende der Kindergartenzeit.

4. Pädagogik der Vielfalt-Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

Freiheit und Gestaltung: Räume, die zum Spielen einladen

Es ist eine der wichtigen Aufgaben des pädagogischen Teams, die passende Spielumgebung für die Kinder bereitzustellen. Unsere Raumaufteilung verrät bereits einiges über die Pädagogik im Leolino: die Kinder gehen nicht in festgelegte Gruppen. Jedes Kind kann weitgehend selbst entscheiden, wo es sich aufhalten und spielen möchte und mit wem. Dabei kann es sich an den verschiedenen „Funktionsräumen“ orientieren. Diese Funktionsräume bieten unterschiedlichste Erfahrungsmöglichkeiten und Themen an, dementsprechend unterschiedlich sind ihre Namen.

Das Ankommen in der Krippe findet jeden Morgen im „Nest“ statt. Hier beginnen die Kinder ihr Spiel und beobachten das Eintreffen der anderen Kinder. Erst nach und nach öffnet sich das Geschehen in die anderen Räume hinein, die durch große Glasflächen alle einsehbar und verbunden sind. Das „Waldhaus“ ist als Rollenspielzimmer eingerichtet und den Mitarbeiter*innen ist es wichtig, das hier echte Alltagsmaterialien zu finden sind. Deshalb gibt es ein Babybett zum Reinlegen; der Wickeltisch ähnelt dem im tatsächlichen Wickelraum; in der „Tierecke“ befindet sich eine richtige Hundeleine und in der „Arztecke“ gibt es ein „Gipsbein“. Das „Atelier“ ist der Raum für besonders sinnliche, kreative Erfahrungen.

Entwicklungsräume im Kindergarten

Nach wie vor, gehört das Mutter-Vater-Kind-Spiel in der Kita zu den beliebtesten Rollenspielen. Im Kindergarten wird es im sogenannten „Wohnzimmer“ gespielt.

Im „Spieleparadies“ sind die Tischspiele zu finden, die die Kinder unter sich oder zusammen mit Erzieher*in spielen. Es gibt hier besondere Spiele für die Vorschulkinder und auch eigene Fächer für unsere Integrativkinder. – Etwas abgetrennt, aber großzügig angelegt ist die Bauecke. Hier entstehen Bauwerke und mit ihnen entwickeln sich die passenden Geschichten, von Rittern, Pferdekoppeln, Bahnhöfen, Krankenhäusern, Dinos ...

Das „Farbenland“ soll die Kreativität hervorlocken und muss deshalb eine gute Mischung aus vielfältigem Sortiment und klarer Organisation anbieten. Griffbereit sind hier immer die elementaren Materialien für Malen-Schneiden-Kleben-Kneten-Basteln. Integriert in diesen Raum ist auch ein Malort, in Anlehnung an das Malspiel von Arno Stern.

Das „Legoland“ bietet freie Fläche, nicht nur für die Lego-Konstruktionen. Neben vertieftem Tüfteln und Konstruieren, wird hier auch gerne einfach mal etwas rumgekullert, zugeschaut oder sich gegenseitig etwas erzählt.

Die Vielfalt unserer Raumgestaltung bietet den Kindern Freiheit und Offenheit, für individuelle Bedürfnisse und Interessen. Die Herausforderung für die Kinder ist dabei, Eigeninitiative zu lernen: zu suchen oder zu finden was sie interessiert, was Freude macht und mit Freunden und Freundinnen verbindet.

Schon gleich beim Ankommen am Morgen finden die Kindergartenkinder erste Orientierung an ihrer Info-Tafel. Fotos und Symbole zeigen, welche Erzieher*in in welchem Raum sein wird und was Besonderes am Tag passiert. Geburtstagskind und Geburtstagsfeier ist immer was Besonderes! Aber auch die wöchentlichen Sportstunden mit einer Trainer*in des PSV oder der regelmäßige Ausflug in den Wald oder zum Spielplatz gehören dazu.

Ob Krippe oder Kindergarten, die Kinder meistern ihren Kita Tag mit einer gewissen Routine. Neben viel freiem Spiel hat jeder Tag auch seine Rituale und Wiederholungen. So ein Ritual ist der Morgenkreis mit seinen Begrüßungen, Liedern und Spielen. Natürlich auch die Essenssituationen Frühstück, Mittagessen und Vesper. Die Essenssituation ist ein gelungenes Beispiel für

den freien Fluss zwischen vorgegebener Struktur (Essenszeit) und freier Entscheidung, denn: die Kinder im Kindergarten wählen soweit wie möglich selbst, mit wem sie wann essen wollen. Wir müssen ihr Spiel nicht unterbrechen und die Kinder erfahren auch an dieser Stelle eine Möglichkeit, über sich selbst entscheiden zu dürfen und zu können.

Die Krippenpädagog*innen haben die Alltagsabläufe sehr genau differenziert und mit viel Erfahrung ausgetüftelt. Diese Abläufe wiederholen sich von Tag zu Tag und wirken wie eine „innere Uhr“ für die Kinder. Übergangssituationen werden gerne mit Liedern untermalt und so gibt es ein Aufräumlied, ein Spruch zum Mittagessen und ein Schlaflied.

„Vielfalt“ - gehört zu unserem Anspruch, weil wir uns für eine Pädagogik der Offenheit positionieren. Vielfältigkeit hat weniger mit „viel“ zu tun, sondern eher mit bewusst wahrgenommenen Unterschieden und der Entscheidung, diesen Unterschieden einen Raum, einen Ausdruck und damit Wertschätzung zu geben. Deshalb finden sich im Farbenland Malstifte für Hautfarbe nicht nur in hellen Tönen. Unsere Bilderbücher zeigen nicht nur klassische Familienbilder, sondern auch Kinder die nur mit einem Elternteil leben, Pflegekind sind oder mit einem gleichgeschlechtlichen Elternpaar aufwachsen. Das Berufe-Memory-Spiel deckt auch eine Feuerwehrfrau, eine Lokführerin, einen Rollstuhlfahrer als Bäcker auf - und ein Erzieher*in ist auch abgebildet. - Diese und viele andere „Kleinigkeiten“ entscheiden mit darüber, wie Kinder über diese Welt denken, welche Möglichkeiten sie sehen und vor allem auch wie sie sich fühlen.

Keine Vielfalt ohne Respekt!

Diese Qualität muss tagtäglich erfahren werden. Respekt vor dem Anderen und dem Anderssein: Weil die oder der etwas (noch) nicht kann, anders aussieht als erwartet, mehr Zeit braucht, anders isst oder spricht. Diese prägenden Erfahrungen werden vor allem durch Menschen, ihre Reaktionen und Beziehungen vermittelt. Wir als Pädagog*innen wollen deshalb Vorbild sein, begleiten und erklären, wenn Kinder ablehnend oder ängstlich, fragend oder neugierig auf das reagieren, was ihnen fremd ist. Unterschiedlichkeit muss uns keine Angst machen. Freundlichkeit und ehrliches Interesse füreinander macht unser Zusammenleben schöner und friedlicher. Bei unserem Frühlingsfest klingt das einfach, wenn die Kinder singen und tanzen:

*„Alle Kinder haben Träume
Um die ganze Welt herum
Wir malen mit den schönsten Farben
Die ganze Welt bunt, die ganze Welt bunt.
Jeder kann was gut und ist in irgendwas schlecht
Wir sind alle anders und so ist es perfekt
Ob du klein oder groß bist, langsam oder schnell
Wir singen alle zusammen einmal um die Welt“ ...*

Nicht nur beim Singen dürfen die Kinder ihre Stimme erheben. Für uns ist selbstverständlich: Kinder können zu allen Belangen die sie betreffen ihre Meinung sagen, ihre Gefühle äußern. Ihr „Nein“ wird von uns genauso ernst genommen wie ihr „Ja“. Sowohl Zustimmung als auch Ablehnung beinhalten das Potential für Gespräch, Gestaltung und Beziehung. In der Kita ergeben sich täglich neue Möglichkeiten für Teilnahme und Mitmachen, auch über das Freispiel hinaus. Kleine Alltagsaufgaben müssen erfüllt werden oder gezielte Projekte brauchen noch Mitwirkung.

Eine eigene „Schatztruhe“ für jedes Kind

Die Zusammenarbeit von Kind und Bezugserzieher*in am „Portfolio“ ist ein ganz besonderes und persönliches Projekt. Zusammen füllen und gestalten wir diese „Sammlung von Blättern“. Das Kind bildet im Portfolio seine gesamte Kita-Zeit ab. Bereits in der Krippe beginnen Kind und Erzieher*in mit dieser Dokumentation von Erlebtem und Gelernten, von vielem was für das individuelle Kind bedeutungsvoll ist. Die „Kapitel“ im Portfolio können sein: „Das bin ich“; „Das kann ich“; „Meine Familie und Freunde“ etc.

Der Portfolio Ordner ist Eigentum des Kindes, jederzeit kann es darin blättern und seine eigenen Entwicklungsschritte sehen. Genauso interessant ist das Portfolio auch für die Eltern, es gehört beim regelmäßigen Elterngespräch dazu.

Als persönlichen Schatz nimmt jedes Kind sein Portfolio am Ende der Kita-Zeit mit nach Hause.

Die gesetzlich vorgeschriebenen Beobachtungsbögen (Perik, Seldak, Sismek) werden regelmäßig eingesetzt. Die Mitarbeiter*innen in der Krippe nutzen die Entwicklungsbeobachtung und Dokumentation nach Petermann. Die Gesamtheit aller Dokumentationsverfahren dient bei Bedarf der Zusammenarbeit mit Fachdiensten, immer in Absprache mit den Eltern.

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

„Spielen ist der Hauptberuf des Kindes“,

sagt eine unserer Kolleginnen aus vollem Herzen. - Mit dem Satz drückt sie Respekt und Wertschätzung für diese Ganztagsstätigkeit der Kinder aus. Spielen ist komplex und herausfordernd. Für das Kind ist es gleichzeitig Entwicklungsaufgabe und Bedürfnis – so wichtig wie essen-trinken-schlafen.

Im Freispiel des Kindes passiert vieles von dem was in Bildungsplänen vorgegeben ist – wie von selbst. Hierin liegt der besondere Wert des Freispiels: von selbst aus motiviert, vom Kind aus -gedacht und gemacht. Für Krippenkinder bedeutet das, die Erkundung der nahen Umgebung, das Begreifen von Materialien und Gegenständen, das Krabbeln, Klettern, Laufen hoch und runter – für eine gute Wahrnehmungs- und Bewegungsentwicklung. Gerne wird schon mit – und nachgemacht, erstes Rollenspiel wird probiert. Hierauf baut das Kind auf, wenn es als Kindergartenkind sein Spiel fortsetzt, konstruktiver und differenzierter. Die Welt „begreifen“ wollen, wird neben dieser sinnlichen Erfahrung zunehmend auch ein kognitiver Prozess. Das Kind erfindet seine eigenen Geschichten, die es durch Baumaterialien, im Rollenspielzimmer oder auch beim Malen ausdrückt.

Die Schnittstelle Spielen/Lernen

Es ist die Aufgabe unseres pädagogischen Teams dieses Spiel genau zu beobachten. Aus den Spielsituationen heraus ergeben sich viele Anknüpfungsmöglichkeiten für Lernen und Entwicklung. Die Interessen der Kinder sind für uns der Anlass für Bildungsangebote und gezielte pädagogische Impulse. Vieles kann situativ, in der konkreten Alltags- oder Spielsituation stattfinden:

Im Garten sammeln die Kinder kleine Stöckchen und malen damit in den Sand. Eine Erzieher*in fragt, ob sie mit den Stöckchen auch Buchstaben malen oder ihren Namen schreiben können. Die Kinder probieren sofort, vergleichen, stellen Fragen. Es entstehen kleine Kunstwerke aus Buchstaben im Sand, und Rahmen werden aus Stöckchen und Steinen konstruiert.

Unterschiedlichste Anlässe können von der pädagogischen Fachkraft als Bildungsthema erkannt werden und manches davon kann in vorbereiteten Projekten größere Aufmerksamkeit bekommen. Das müssen nicht nur Sachthemen sein. Überall wo Menschen zusammenkommen, sind auch immer Gefühle mit „im Spiel“ die darüber entscheiden, ob es uns gut geht. Deshalb können auch die Gefühle der Kinder und unser Umgang miteinander zum expliziten Thema werden: wir organisieren einen Gesprächskreis und jedes Kind darf sagen, was es an einem anderen Kind mag oder besonders findet. Wir sprechen darüber, was uns guttut, was wir uns wünschen – und dass auch Worte uns verletzen können.

Lernen bedeutet in der Kita vor allem Erfahrungen zu machen. Kinder trennen nicht zwischen erfahren-spielen-lernen. Wenn wir mit den Kindern zusammen backen werden Fähigkeiten angesprochen wie: Konzentration und genaues Hinschauen, sorgfältiges Abwiegen und Verteilen, die Begegnung mit Maßen und Zahlen, Zusammenarbeit und Abstimmung untereinander. Und schon machen Kinder grundlegende Erkenntnisse, sowohl soziale, als auch mathematische. Unser Kinderhaus bietet viel Raum und Gelegenheit, um physikalische und mathematische Phänomene zu verfolgen, sowohl im Innen- als auch im Außenbereich. Als kleine Forscher ausgestattet, können Wettertemperaturen gemessen, Körpergrößen verglichen, und kleine Krabbeltiere unter die Lupe genommen werden. Die Krippenkinder beschäftigt im Winter die heimische Vogelwelt, denn am großen Fenster zum Garten hängt von außen ein Vogelhäuschen zum Reinschauen. Im Frühling

erfahren sie wie aus einer Raupe ein Schmetterling wird und kriechen gerne auch selbst wie kleine Raupenkinder.

Fragen haben – Lösungen finden

Hinter den Fragen der Kinder steckt das stärkste Lernpotential. Wir versuchen auch unausgesprochene Fragen zu erkennen und ermutigen durch vertieftes (Nach-)Fragen das Denken und Handeln der Kinder anzuregen. Wir unterstützen damit die Eigeninitiative der Kinder, ihr autonomes Handeln genauso wie ihre Fähigkeit sich Informationen und Hilfe durch Vernetzung und Austausch zu holen. Manche Antwort findet sich vielleicht schon in unserer Kinderbücherei. In Begleitung der pädagogischen Fachkraft kann auch im Internet gesucht werden. Eine Frage mit nach Hause zu nehmen, kann dort ein Gespräch initiieren. Wann immer möglich, sollen die Kinder erfahren, wie Teilnahme und Eigenaktivität sie zufrieden macht und bestärkt.

Sich selbst zu helfen wissen – und: gemeinsam sind wir stark

Kinder die sich selbst als Mitwirkende erleben, werden auch herausfordernde Lebenssituationen besser meistern können. Sich Hilfe zu holen ist richtig und wichtig, nicht nur bei Sachfragen, sondern auch wenn das Leben starke Emotionen hervorbringt. Wir ermutigen die Kinder ihre eigenen Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken. Genauso brauchen auch die Gefühle der anderen Kinder Beachtung und Wertschätzung. - Was von einem Kind als Verunsicherung oder gar Bedrohung wahrgenommen wird ist höchst unterschiedlich. Manche werden vielleicht durch zu viele Wechsel und Übergangssituationen gestresst. Andere Kinder sehen sich mit schwierigen Situationen in der Familie konfrontiert. Unsere Zuverlässigkeit und vertrauensvolle Beziehung zu den Kindern ist dann besonders wichtig. Das schwierige Lebenslagen überwunden werden können, dass es trotzdem wieder gut weitergehen kann, ist eine bestärkende Lebenserfahrung (Resilienz). Die stabilisierenden Abläufe und Rituale in der Kita sind dann sehr hilfreich. Auch besondere Zeit zum Zuhören und Sprechen. Ein wahrer Schatz können Bilderbücher sein, die oftmals die Gefühlsthemen der Kinder abbilden – und schon spürt das Kind Verständnis: ich bin nicht allein.

Offenheit-Vielfalt-Respekt

Wir fühlen uns verpflichtet, die Vielfalt unterschiedlichster Lebenswelten von Kindern und Familien zu berücksichtigen. Jedes Jahr neu, vertrauen Familien aus über 20 Nationalitäten uns ihre Kinder an. Entsprechend viele Sprachen, Religionen und kulturelle Besonderheiten sind in den Familien präsent. Ähnlich vielfältig ist auch die Zusammensetzung unseres Teams. So lernen wir alle immer mehr voneinander und miteinander. Das Verständnis füreinander wächst, gleichzeitig sensibilisieren wir uns für kulturelle Unterschiede, die vielleicht besondere Aufmerksamkeit brauchen. Immer und überall gilt: es soll keine Benachteiligung geben auf Grund von Herkunft, Hautfarbe, Sprache, Religion, Geschlecht, Alter, Familienkonstellation oder Behinderung.

Wenn schon denn schon: wir sind ein Integratives Kinderhaus.



So verschieden wir alle sind, so gleich sind wir im Grunde auch in unseren elementaren, menschlichen Bedürfnissen. Zugehörigkeit, an irgendeiner Form von Gemeinschaft teilnehmen zu können, ist so ein Bedürfnis. Um uns als gleich und gleichwertig zu empfinden, brauchen wir oftmals sehr unterschiedliche „Maßnahmen“ und Bedingungen. Unser Anliegen im Kinderhaus Leolino ist es Bedingungen anzubieten, unter denen die unterschiedlichsten Kinder sich wohl fühlen, sich entwickeln und teilnehmen können. Kinder mit bestimmten Auffälligkeiten oder Behinderung gehören natürlich auch dazu.

Bewegung – als Entwicklungsmotor

„Sieben oder acht Jahre des Sichbewegens und Spielens sind notwendig, um einem Kind die sensomotorische Fähigkeit zu vermitteln, die als Grundlage für seine intellektuelle, soziale und persönliche Entwicklung dienen kann.“

(A. JeanAyres US-amerikanische Neurologin in: „Bausteine der kindlichen Entwicklung“)

Wir wissen heute: Bewegungserfahrung ist die Voraussetzung, damit sich Menschen als lernende Wesen entwickeln können. Was zunächst vor allem als reines Bewegungslernen erscheint (z.B. Kriechen, Krabbeln, Laufen ...) ist direkt vernetzt mit der Möglichkeit zu kognitivem Lernen (z.B. Sprachentwicklung), bis hin zum schulischen Lernen.

Als Kind zunehmend aufnahmefähig zu sein, sich konzentrieren zu können, die Wahrnehmungen aus der Außenwelt verarbeiten zu können, steht im direkten Zusammenhang mit körperlichen Prozessen, die durch Bewegung positiv beeinflusst werden. Auch der Umgang mit Emotionen, d.h. das Ordnen und evtl. Ausdrücken von Gefühlen und Gedanken, basiert auf der sensorischen und motorischen Entwicklung der Kindheit, die Voraussetzung und Motor der kognitiven Entwicklung ist.

In Krippe und Kindergarten kommen bei uns die sogenannten „Hengstenberg-Materialien“ zum Einsatz. Diese laden ein, zum selbständigen Probieren und Experimentieren mit elementaren Bewegungsabläufen wie Klettern, Tragen, Steigen, Kriechen, Balancieren, Springen.

Jede Woche gehen wir mit einer Kleingruppe in den Wald, fast bei jedem Wetter. - In Kooperation mit dem Postsportverein Nürnberg bieten wir wöchentlich professionell angeleitetes Kinderturnen an. Besonders in den Wintermonaten nutzen wir täglich unseren großzügigen Bewegungsraum. Wann immer möglich geht es raus, in unseren Garten. Dort schaffen die Kinder selbst ihre lehrreichsten Bewegungsstunden, wenn sie über Baumstämme balancieren, Brücken aus Flaschenkisten bauen, von Hütten und Steinen springen oder sich sogar in die untersten Äste im Apfelbaum wagen.

Sprache als Schlüssel zur Welt - so das Motto eines vom Bund finanzierten Bildungsprogramms, das uns eine zusätzliche Fachkraft im Haus ermöglicht. Als Team werden wir somit unterstützt und sensibilisiert für die vielfältigen Themen, rund um das Thema Sprache. Den Wortschatz und Gebrauch der deutschen Sprache zu erfahren, ist besonders für Kinder mit weiteren Familiensprachen wichtig. Weil Sprache aber auch das Mittel ist, um in Beziehung zu anderen Menschen zu kommen, lernen Kinder über Sprache viel über sich selbst und andere. Diese Erfahrungen können schön, ermutigend, verbindend sein – oder das Gegenteil davon. Als Pädagog*innen ist es unser Anspruch eine wertschätzende, verbindende Sprache den Kindern anzubieten. Wir reflektieren immer wieder unseren eigenen Sprachgebrauch und seine Wirkung auf die Kinder. Dazu gehört auch, dass wir uns die Spracherfahrungen unserer eigenen Kindheit und vergangener Erziehungsstile bewusst machen. Der Dialog kann schon früh geübt werden. Er ist ein elementarer Baustein für ein friedliches und respektvolles Miteinander in unserer Demokratie.

... Sprache, dieses größte Mittel, sich selbst und andere zu verstehen.“

(I. Kant 1724-1804, deutscher Philosoph)

„Worte sind der Duft des Herzens“

(aus Ostafrika)

Vor dem Dialog steht die elementare Fähigkeit sich selbst, die eigenen Gefühle und Bedürfnisse zu spüren und ausdrücken zu können - eine große Aufgabe für alle Seiten, Groß und Klein. Die Sprache der Gefühle zu lernen braucht Aufmerksamkeit, Zeit und Vertrauen. Wir richten die Wahrnehmung der Kinder auf das Empfinden ihrer Gefühle, wenn sie weinen, sich ärgern, wütend sind. Nur wenn sich ein Kind sicher und gut aufgehoben fühlt, wird es sich erlauben seine Traurigkeit, seine Angst, vielleicht auch seinen Ärger oder seine Wut in Worte zu fassen. Natürlich brauchen auch die guten und leichten Gefühle ihre Sprache und ihre Anerkennung. „Worauf freust du dich heute?“ „Mit wem hast du heute gespielt und was war schön?“ „Was hat dir am besten gefallen?“ ... Besonders bei starken Gefühlen, im Streit und Konflikt, bleibt es wichtig Gefühle zu bemerken und in irgendeiner Weise auszudrücken. Manchmal erleben Kinder die Anerkennung ihrer Gefühle durch den Erwachsenen als große Erleichterung. Danach finden sie oft selbst ihren Weg aus der heftigen Emotion heraus oder lassen sich zum nächsten Schritt einladen. „Du musst so weinen, weil die Mama gegangen ist –stimmt’s?“ ... „Magst du mit mir ins Farbenland gehen?“

Das Potential zur Sprachentfaltung der Kinder liegt in den direkten, alltagsbezogenen Begegnungen und Handlungen. Pädagog*innen nutzen diese Situationen, um durch ihr sprachsensibles Verhalten, Kinder zum Sprechen und zum Gespräch zu ermuntern. „Sprachsensibel“ bedeutet z.B.: bewusste Einbeziehung nonverbaler, emotionaler Ausdrucksweisen (Mimik, Gestik); eine dialogische Kontaktaufnahme, die das Kind zum Mit- und Weiterdenken und Sprechen motiviert; kein Korrigieren von sprachlichen Fehlern; Wertschätzung der Muttersprache des Kindes ...

Neben dieser „alltagsintegrierten Sprachbildung“ werden die altbewährten Mittel der Sprachförderung bewusst eingesetzt: gemeinsames Singen, Wiederholung kleiner Reime, Bewegungslieder, Bilderbuchbetrachtung (dialogisch), kleine Gesprächskreise zu bestimmten Themen und vieles mehr. Die zusätzliche Fachkraft ist Ansprechpartnerin für die Belange der Eltern, besonders zu den Themen Sprachentwicklung, Mehrsprachigkeit und kulturelle Vielfalt mit all ihren Erscheinungen, Chancen und Herausforderungen.

Sprechen-Singen-Tanzen

Menschen wollen und müssen sich ausdrücken und jedes Kind hat seine eigene Art das zu tun. Der körperliche Ausdruck ist das ursprünglichste und direkteste Mittel, um sich auszudrücken. Den Kindern liegt es von Natur aus nah, mit ihrem ganzen Körper zu sprechen. Sie sind sehr empfänglich für Angebote, die ihre Stimme zum Singen bringt und ihre Bewegungslust zum Tanzen führt. Im Morgenkreis besteht hierzu täglich die Gelegenheit. Zeitweise können wir uns auch Impulse von außen holen und eine Theater- oder Tanzpädagogin macht ihr Angebot bei uns im Haus. Beim jährlichen Frühlingsfest kann die Freude und das „Repertoire“ der Kinder beim Singen und Tanzen, von den Familien erlebt werden.

Wenn es schwierig wird: sich beschweren dürfen und können

Sich-Beschweren-Können ist nichts Natürliches oder gar Selbstverständliches. Ob wir uns beschweren oder nicht, wie wir uns beschweren und wie wir uns dabei fühlen, hat immer mit unseren kulturellen und sozialen Erfahrungen zu tun.

In diesem Sinne bringt jeder sein persönliches „Beschwerdepäckchen“ mit sich, auf Grund seiner individuellen Lebenserfahrung in einer bestimmten Familie, zu einer bestimmten historischen Zeit, in einer bestimmten Gesellschaft und Kultur geboren zu sein. Vor diesem Hintergrund betrachten wir das Thema „Beschwerde“ als einen komplexen Bildungsprozess

- für jedes Kind und die Gemeinschaft der Kinder
- für jede*n Pädagog*in und das pädagogische Team
- in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern.

In unserer täglichen Arbeit erleben wir:

Beschwerde ist ein wesentliches Thema im Leben der Kinder. Jede Beschwerde hofft auf Verständnis.

Eine Beschwerdekultur mit Kindern stellt die Qualität von Verständigungsprozessen zwischen Erwachsenen und Kindern in den Mittelpunkt. Erfahrung, Kenntnis und Sensibilität von Pädagog*innen ist nötig, um die unterschiedliche Art und Weise zu entschlüsseln, mit der Kinder sich beschweren: Verbal/Non-Verbal; Anpassung/Provokation; Kooperation/ Nicht-Kooperation; Still sein/laut sein; körperliche Beschwerden. Die unterschiedlichsten Ausdrucksformen von Beschwerde zu entschlüsseln, ist unser Anspruch. Gemeint sind alle Kinder jeden Alters, unter Berücksichtigung der individuellen Entwicklung oder auch Behinderung.

Je früher wir Kindern qualitative Verständigungsprozesse anbieten, desto verwurzelter und verzweigter wächst ihre Fähigkeit zur Verständigung und damit auch ihre Beschwerdekompentenz.

Beschwerdepraxis mit Kindern – das tun wir:

- Gefühle der Kinder wahrnehmen und ernst nehmen. Je nach Kind und Alter unterstützende Ausdrucksformen finden (körperlich, mimisch, kreativ ...)
- Verhalten und Gefühle versprachlichen und dadurch evtl. ins Bewusstsein der Kinder bringen. („So feste stampfst du mit den Füßen. Jetzt ärgerst du dich sehr, stimmt's?)
- Eine dialogische Gesprächskultur einüben (zuhören lernen, Fragen stellen, Respekt und Freundlichkeit vermitteln), sowohl im Zwiegespräch, als auch in gemeinschaftlichen Strukturen (Essensituation, Gesprächskreise, im freien Spiel)
- Kinder zur Wahrnehmung und Ausdruck ihrer Befindlichkeit ermutigen: „Wie geht es dir?“ „Was magst du/nicht?“ „Wie findest du das?“ „Ist das gut, (un-)gerecht?“ „Wie würdest du dich fühlen, wenn ...“)
- Mitgefühl zeigen und ausdrücken: „Kann ich dir helfen?“ „Was brauchst du?“
- Auf die Beschwerde der Kinder möglichst direkt reagieren, auch wenn vielleicht erst später gehandelt werden kann. Das Kind muss sich als wahrgenommen erleben.
- Pädagogen*innen üben Zurückhaltung. Lassen die Kinder Ideengeber und Akteure sein.
- Kinder werden ausdrücklich ermutigt ihre Ansichten zu vertreten und widersprechen zu dürfen: einmischen erlaubt –auch gegenüber Erwachsenen!

Sich beschweren: aus gutem Grund

Als Pädagog*in begegnen wir nicht nur den Beschwerden der Kinder, sondern auch denen der Eltern und unserer Kollegen*innen. Wichtig ist es, die eigenen Gefühle und Reaktionen auf Beschwerden zu beobachten und zu reflektieren, z.B. im kollegialen Austausch im Team. Ein überzeugendes Beschwerdeverfahren lässt sich am besten als Teil einer bewussten Fehlerkultur leben. In unserer Kita wünschen wir uns gemeinsame Fortschritte, Umwege, Fehler, aus denen wir

alle lernen – und gehen davon aus, dass jede Beschwerde ihren „guten Grund“ hat. Ein freundliches, wohlwollendes, immer respektvolles Reagieren auf Fehler und Beschwerden dient der Entwicklung der Arbeit und unseres Miteinanders. Auch vor den Kindern dürfen wir Fehler eingestehen, uns gegebenenfalls entschuldigen und wirken damit als Vorbild für die Kinder.

Unser Verständnis von Beschwerden und Fehlern, dient der gegenseitigen Unterstützung auf dem Weg zu einer „beschwerdefreundlichen Einrichtung“. Das bedeutet vor allem auch, dass niemand Angst haben braucht oder sich allein gelassen fühlt, wenn er/sie von einer Beschwerde persönlich betroffen ist.

Kinder die erfahren, dass sie sich für ihre Rechte, Bedürfnisse und Gefühle einsetzen können, erleben sich als selbstwirksam und lernen Selbstvertrauen.

Sexualpädagogik ist mehr als Aufklärung

Die sexuelle Entwicklung ist natürlicher Teil der menschlichen Entwicklung und wird wie vieles andere auch, erlernt. Sie gehört deshalb zum Bildungsangebot einer Kita. Wir, als pädagogische Mitarbeiter*innen können nur ergänzend wirken, zu den Erfahrungen und Vermittlungen die das Kind in der Familie erlebt. Wir verstehen die sexuelle Entwicklung des Kindes als Teil seiner sozialen und emotionalen Entwicklung.

Kinder wollen verstehen – die Welt und zunehmend auch sich selbst. Die Entdeckung der Geschlechtsunterschiede gehört zu den elementaren Entdeckungen die Kinder machen. Wir beantworten das Interesse an dieser „Entdeckung“, indem wir die Geschlechtsteile von Jungen und Mädchen korrekt benennen. Es ist uns wichtig, dass Kinder gerade auch im Bereich Sexualität sprachfähig sind. Das hilft, um offen, möglichst unbefangen und vertrauensvoll miteinander zu kommunizieren.

Zum Interesse am „Unterschied“ gehört für die Kinder auch die genaue Beobachtung und das Spiel mit zugeschriebenen Rollen. Was ist typisch Mädchen oder Junge? Was machen nur die Papas oder die Mamas? Sexualerziehung findet für uns auch dort statt, wo von Sexualität gar nicht die Rede ist. Dazu gehört auch das körperliche Erleben der Kinder und wie sich dadurch ihr Selbstbild entwickelt. Was kann ich alles mit meinem Körper erleben und leisten? Wo sind meine Grenzen? Wie unabhängig und selbständig bin ich? Werde ich so angenommen, wie ich bin?

Im Kita-Alltag kommt uns das Thema Sexualität in verschiedensten Facetten entgegen: Fragen, Provokationen, Doktorspiele, Selbstbefriedigung, sexuelle Sprüche, Scham. Den Kindern als vertrauenswürdige Person zur Seite zu stehen und ihnen mit einem angemessenen Sprachgebrauch zu begegnen, ist uns gerade in diesen Situationen wichtig. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist für uns auch hier unerlässlich. Ein regelmäßig angebotener Elternabend zur Sexualerziehung ist ein wichtiger Anknüpfungspunkt. (s.a. „Das sexualpädagogische Konzept als Teil des Schutzkonzeptes“)

6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

„Bildung ist das was übrig bleibt, wenn wir vergessen, was wir gelernt haben“

So sagt es die legendäre Reformpädagogin Maria Montessori.

Bildung und Erziehung sind kaum voneinander zu trennen. Im besten Fall wirken sie gut zusammen. In diesem Sinne bleibt die Familie noch lange der prägendste Lebensraum des Kindes. Hier lernt es seine Familiensprache und die meisten sozialen, emotionalen und kulturellen Verhaltensweisen. Wir, als Kindertagesstätte (Kita) - sind der erste Bildungsort außerhalb der Familie. Wir wünschen uns eine vertrauensvolle Kooperation mit den Eltern, zum Wohle ihres Kindes. Es entspricht unserem Selbstverständnis als Erzieher*in, den Eltern mit Respekt, Offenheit und Interesse zu begegnen. Wir wertschätzen die große Verantwortung die Eltern tragen und unterstützen sie gerne, wo immer unser Aufgabenbereich es nötig und möglich macht. Niemand muss sich allein gelassen fühlen, mit den Herausforderungen des Familienlebens und der Erziehung von Kindern. Auch wir sind unterstützt und vernetzt mit engagierten Fachdiensten und anderen Trägern vor Ort. Deren Kompetenz und Angebote vermitteln wir bei Interesse und Bedarf weiter an die Eltern in unserem Haus. Dazu gehört z.B:

- Fachdienst Inklusion – Beratung und Unterstützung bei sozial-emotionalen Fragestellungen.
- Erziehungs – und Familienberatung St. Leonhard
- Mehrgenerationenhaus SOS
- Frühe Hilfen
- Pro familia
- Kindermuseum Nürnberg

Eine gelungene Bildungspartnerschaft zwischen Eltern-Kita-Schule, ist das A und O für den Bildungsweg des Kindes.

Wir - als „Integratives Kinderhaus“, bieten Eltern an:

- Eine intensive Eingewöhnung mit Zeit für die individuellen Bedürfnisse des Kindes und Austausch mit den Eltern.
- Regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern.
- Beteiligung der Eltern am Portfolio des Kindes.
- Möglichkeit zum Hospitieren in der Kita, um unseren Kita-Alltag kennenzulernen.
- Kino-Nachmittage für Eltern: Szenen aus dem Frei-Spiel der Kinder. Begegnung mit Eltern und Erzieher*innen.
- Elternnachmittage zu speziellen Themen (z.B. Medienerziehung)
- Beratungstermine mit unserem Fachdienst und Pädagog*innen, bei besonderen Themen: Frage nach Förderbedarf des Kindes; Vermittlung zu anderen Beratungsstellen; Fragen des Schulübertritts; Fragen zur Erziehung ...
- Begleitung des Übergangs von der Kita in die Schule: Info-Nachmittage mit Lehrer*in und Erzieher*in; gemeinsamer Besuch in der Schule; Infos und Transparenz zur Vorschularbeit (Kita-App)

Interessierte Eltern können sich in die Liste für den Elternbeirat aufnehmen lassen, dieser wird jedes Jahr neu gewählt. Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Eltern und formuliert diese bei regelmäßigen Treffen mit unserer Einrichtungsleitung. In der jährlich stattfindenden Elternbefragung, haben alle Eltern die Möglichkeit unsere Arbeit differenziert (online) zu bewerten.

Zu einer guten Partnerschaft gehört auch gemeinsames Erleben und Feiern. Entlang des Kita-Jahres gibt es dazu verschiedene Gelegenheiten: der Laternenzug im Herbst; das Jazz-Konzert für Eltern und Kinder - und das Frühlingsfest. Ein besonderes Spektakel ist jedes Jahr im Sommer das Nachbarschaftsfest St.Leonhard/Schweinau. Auch wir als Leolino sind dort mit einem kleinen Angebot vertreten.

Ein besonderes Kapitel: die gemeinsame Verantwortung für Kinderwohl und Kinderrechte

Als Kinderhaus sind wir verpflichtet, bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung unverzüglich und systematisch, entsprechend den Handlungslinien unseres Trägers zu reagieren. Betrifft der Verdacht die Familie/Eltern des Kindes, so ist in der Regel auf eine Lösung gemeinsam mit den Eltern hinzuarbeiten. Hinweise für die Eltern, auf eine Inanspruchnahme von Hilfen und Unterstützung, stehen hier an erster Stelle.

Die sogenannte „Kindeswohlgefährdung“, sei es körperlich, geistig oder seelisch, zeigt wie gefährdet Kinder in ihrer Entwicklung und in ihren Rechten sind. Ihr Schutz kann in allen Lebensbereichen bedroht sein, sowohl familiär, privat als auch öffentlich.

Wir, als pädagogische Fachkräfte sind für das Erkennen von möglichen Symptomen und Folgen der Kindeswohlgefährdung geschult. Zu unserem Schutzkonzept gehört ein festgeschriebenes, durchgängiges „Beschwerdeverfahren“ für Kinder, Eltern und Team. Das Beschwerdeverfahren ist Teil des pädagogischen Konzeptes und bestärkt unmittelbar die Kinderrechte. Kinder die sich wahrgenommen und ernst genommen fühlen, die sich als aktiv und teilnehmend erleben, sind gut geschützt vor Ungerechtigkeit und Gewalt verschiedenster Ausprägung. Letzteres gilt auch für unser „sexualpädagogisches Konzept“, das die regelmäßige Schulung der Mitarbeiter*innen und eine gute Zusammenarbeit innerhalb der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern vorsieht.

Unser Kinderhaus handelt nach dem übergeordneten Schutzkonzept von PariKita, indem „Prävention-Stärkung-Sicherheit-Schutz“ festgeschrieben ist, als „Zeichen gelebter Kinderrechte“. Zusätzlich hat das Leolino ein eigenes Schutzkonzept erarbeitet. Es ist abgestimmt auf die individuelle Situation und die Bedürfnisse in unserem Haus. Es wird regelmäßig vom Team angeschaut und angepasst.

7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

Nichts ist so sicher wie der Wandel

Es gibt wahrscheinlich keine gesellschaftliche Veränderung von Bedeutung, die nicht als erstes in der Kita ankommt. Die Kita ist wie das Nadelöhr für gesellschaftspolitische Entwicklung, denn Familien sind immer betroffen. Als sozialpädagogische Bildungseinrichtung ist es unsere Aufgabe sowohl kurzfristig, als auch auf längere Sicht – angemessen reagieren zu können und unsere Strukturen und Inhalte anzupassen. Um diese ständigen Veränderungs- und Anpassungsprozesse leisten zu können, brauchen wir die Erfahrung und das Engagement jeder Mitarbeiter*in. Wir verstehen diese Herausforderungen als einen aktiv gestalteten Lernprozess unseres Teams und der gesamten Einrichtung.

Jede Woche findet eine Team-Beratung statt, in der wir unsere Arbeit reflektieren. Hier wird u.a. ausgewertet und geplant; Mitarbeitende können ihre individuellen Talente und Ressourcen formulieren; das Team stimmt sich ab über die kommenden Aufgaben.

Unsere zusätzliche Fachkraft aus dem Bundesprogramm Sprach-Kita nutzt diese Teamzeiten für Impulse und Qualifizierung in den Bereichen alltagsintegrierte Sprachbildung, Inklusion und Elternarbeit. Ein Schwerpunktthema ist und bleibt die Sprach- und Interaktionsqualität mit den Kindern. Wir orientieren uns dabei an den Erkenntnissen aus Hirnentwicklung und Gehirnforschung; der achtsamen bzw. der sogenannten „Gewaltfreien Kommunikation“ (GfK nach Marshall Rosenberg).

Freundlichkeit - Interesse – Fürsorge

Wie wollen wir miteinander leben? Wie kann es uns allen gut gehen, jetzt und in Zukunft?

Können wir Freundlichkeit bewahren, auch wenn wir in diesem Moment nicht die allerbesten Freunde sind? Wenn ich nicht zum Geburtstag eingeladen bin - versteht jemand meine Traurigkeit? Darf ich meine Gefühle von Wut und Traurigkeit ausdrücken und geht das ohne irgendwie destruktiv zu sein? Gibt es Erwachsene oder Kinder, bei denen meine Gefühle gut aufgehoben sind? Weiß ich, was ich in diesem Moment wirklich brauche und darf ich das sagen? Werde ich als Kind, als Erwachsener, als Mensch gesehen und gehört? Oder muss ich irgendwie auf anderem Wege dafür „sorgen“, dass ich zu meinem Recht komme, meine Bedürfnisse wahrgenommen werden? Vielleicht mit Provokation, Aggression oder irgendeinem Verhalten, das mir und meiner Umgebung eigentlich schadet ...?

Und was haben alle diese (Un-) Möglichkeiten und Fragen zu tun, mit dem Leben in einer offenen, möglichst freien Gesellschaft? Mit der Zukunft unserer Demokratie? Mit der Zukunft unseres Planeten?

Als Fachkräfte im Bereich der frühen Bildung wissen wir, wie prägend die frühen Beziehungserfahrungen auf die Kinder wirken. Wir sind uns bewusst, wie stark unser Sprachgebrauch und unser gesamtes Verhalten auf die Kinder wirkt. Deshalb qualifizieren wir uns im Bereich der achtsamen Kommunikation mit Kindern und werden das Projekt der „Gewaltfreien Kommunikation“ (GfK nach M. Rosenberg) in unserer Arbeit weiter verwirklichen.

Diese Ausrichtung auf eine wertschätzende, bedürfnisorientierte Begegnung mit Kindern, Eltern und innerhalb unseres Teams, ist für uns auch ein „Anker“ in den Wogen aus Krisen und Veränderung. Wir wollen gerade angesichts von schnellem Wandel und Krisen vieler Art vorleben, dass eine gute Zukunft machbar ist. Wir fühlen uns dem Vorhaben „Bildung für nachhaltige Entwicklung“

(BNE) verpflichtet und werden die Bereiche Ernährung, Konsum, Energiesparen zunehmend danach ausrichten. BNE kann als durchgängiges Prinzip unser Zusammenleben und die Bildungsangebote der Kita bereichern.

Seit 2017 haben wir die Betriebserlaubnis als Integratives Kinderhaus. Um allen Beteiligten gerecht zu werden, bedarf es einer kontinuierlichen Weiterentwicklung. Diese stellen wir sicher, durch die konsequente Auswertung unserer Arbeit und besonders durch den Austausch mit allen unterstützenden Kräften, Fachdiensten und Therapeuten, intern oder extern. Integration verstehen wir als Teil unseres grundsätzlichen Anspruchs auf Inklusion.

Damit sind wir wieder bei: Freundlichkeit – Interesse - Fürsorge, füreinander und miteinander. Das bedeutet: Ausgrenzung von Menschen darf nie die Normalität sein. Normal muss sein, dass wir aufmerksam auf Ausgrenzung reagieren.

8. Schlussworte

Dieses Konzept ist auf der Basis der pädagogischen Rahmenkonzeption der paritätischen Kindertageseinrichtungen entstanden. Es bietet den Rahmen für die zukünftige pädagogische Arbeit der Einrichtung. Im pädagogischen Alltag mit den Kindern, den Eltern und dem pädagogischen Personal wird es mit Leben gefüllt werden und den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder und Eltern angepasst.

9. Impressum

Redaktion
Integratives Kinderhaus Leolino
Sündersbühlstraße 14
90439 Nürnberg
E-Mail: leolino@paritaet-bayern.de
Homepage: <https://www.parikita.de/de/kindertagesstaetten/nuernberg/leolino/>

Leitung: Juliane Sauerbrey

Konzeption erstellt: Mai 2014
Konzeption 3. Überarbeitung: Juli 2023

V.i.S.d.P.
Gemeinnützige Paritätische Kindertagesbetreuung GmbH
Geschäftsführung: Raymond Walke

Charles- de-Gaulle-Straße 4
81737 München
www.parikita.de